

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.

Stilleexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl. Bringergeld; zu gleichem Preise, aber ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene Colonietexte oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 154.

Mittwoch, den 29. Dezember 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Die nächste Auszahlung der Kriegsunterstützungen findet Freitag, den 31. Dezember 1915 in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr statt.

Hochheim a. M., den 27. Dezember 1915.

Der Stadtrat: Hofmann.

Bekanntmachung

Der Verkauf von Fischen findet morgen Donnerstag, nachm. von 2—4 Uhr im alten Rathaus statt.

Hochheim a. M., den 29. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung des Gouverneurs der Festung Mainz ist das Abrennen von Feuerwerks- und Explosivkörpern aller Art, sowie das Schießen mit Platzpatronen und der Verkauf dieser Gegenstände verboten.

Zusammenkünfte werden mit Geldstrafe nicht unter 10 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Hochheim a. M., den 28. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Reichskanzlers vom 29. November 1915 findet am 3. Januar 1916 eine Erhebung der Vorräte an Kaffee, Tee und Kakao statt.

Anzuzeigen sind alle Vorräte:

a) an Kaffee, d. h. nur Bohnenkaffee und Bohnenkaffeemischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen (also nicht Malzkaffee, Cichorkaffee, Feigenkaffee u. dergl.)

b) an Tee, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Auslande wachsenden Teepflanze (nicht Lindenblütentee, Senesblätterttee, Kamillentee u. dergl.)

c) an Kakao d. h. nur roher, gebrannter oder gerösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaovergnisse, wie Kakaobutter u. dergl. gebrauchsfertiges Kakaopulver und Schokolade).

Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe, sowie sonstige Unternehmungen, die Vorräte der vorstehend bezeichneten Art besitzen, soweit sie zur Abgabe gegen Entgelt (auch in Form von Getränken) und bezüglich des Kaffees und Tees nicht zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind. Es kommen insbesondere in Frage:

Kolonialwarenhandlungen, Konsumvereine, Konditoreien, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften und ähnliche Betriebe. Haushaltungen sind auch bezüglich des für den eigenen Verbrauch bestimmten Kaffees und Tees (aber nicht des Kakaos) anzeigepflichtig, jedoch nur, wenn die Mengen bei Kaffee 10 Kilogramm (20 Pfund) und bei Tee 2½ Kilogramm (5 Pfund) übersteigen.

Wer mit dem Beginn des 3. Januar 1916 Vorräte der oben genannten Art in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie auf dem vorbeschriebenen Anzeigenschein dem Magistrat spätestens bis zum 4. Januar 1916 anzuzeigen.

Die Formulare hierzu sind auf dem Rathause in Empfang zu nehmen.

Vorräte, die sich mit dem Beginn des 8. Jan. 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzugeben, wozu er von dem Magistrat einen besonderen Anzeigenvordruck anfordern muß.

Alle Angaben sind in Kilogramm zu machen, jede andere Angabe ist verboten. Anzeigen ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben.

Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. Auch können die Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

Hochheim a. M., den 28. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Warnung

vor dem Verfall alkoholhaltiger Genussmittel an Soldaten.

Zu Beginn der kalten Jahreszeit ist wieder mit dem Anpreisen alkoholhaltiger Genussmittel in verschiedenster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche wertvolle Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Fälschungen wird dringend gewarnt.

Aber auch von der Verleitung anderer alkoholischer Genussmittel an die Soldaten ist ernstlich abzurufen, weil ein unkontrollierter Alkoholgenuß den Truppen nur Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Liniest, Besatzungs-, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt und die Zucht und Ordnung gefährdet. Es muß allein der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihren sachverständigen Ermessen zu regeln.

Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten schenkt, erweist ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt ihre Kriegstüchtigkeit.

Zustehende Bekanntmachung erfolgt auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident: v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., 28. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* In der evangelischen Kirche dahier findet am Silvesterabend um 6 Uhr ein Jahresabschluss-Gottesdienst statt.

* Die Befürchtungen vieler Feldbesitzer wegen einer schlechten Entwicklung der späten Roggenkulturen haben sich bis jetzt nicht bewahrheitet. Zur Freude aller Interessierten entwickeln sich dieselben auf das Beste. Der früh geerntete Roggen steht im allgemeinen so üppig, daß manches Stroh im Frühjahr als Futter abgemäht werden kann.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfont war gestern wieder lebhafter. Bei einem Gefechte, das auf den östlichen Begleitbühnen des Elia-Tales südlich Rovereto stattfand, verlor der Gegner 200 Mann an Toten und Verwundeten. An der Isonzofront vereinzeltes Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. In Biesposse wurden bisher an Beute 5400 Handfeuerwaffen eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB na. Wien, 28. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 28. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der belarussischen Front und an dem Dniester nordöstlich von Zaleszczyki wurden gestern wiederholte Angriffe starker russischer Kräfte blutig abgewiesen. Besondere Anstrengungen richtete der Feind gegen den Abschnitt zwischen Pruth und Waldzone nördlich Toporouk. Nach Artillerieüberlegenheit, die den ganzen Vormittag anhielt und sich stellenweise bis zum Zusammenstoß schwerer Kaliber Artillerie, erfolgten in den ersten Nachmittagsstunden fünf Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein anschließender Artillerieangriff, fünfzehn bis sechzehn dicke Reihen tief, brach im Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zusammen. Das gleiche Schicksal hatten die feindlichen Angriffe nördlich des Dniester. Unsere Verluste sind gering. Nachts über herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Süd- und Südostfront dauern die Gefechte fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von unseren Kräften verfolgt, zogen sich die Montenegriner von Grahovo nach Bjocina zurück. Nächste Routen wurden drei montenegrinische Geschütze modernster Konstruktion von unseren Truppen ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Frankreich.

WB na. Bern, 27. Dezember. Die Mißstände im Transportwesen Frankreichs schildert das „Journal“ unter dem Titel

Wiesbaden. Die Weihnachtsfeier der Augenheilanstalt für Arme, sowie des Teilsazarets Augenheilanstalt fand am 21. Dezember nachmittags 5 Uhr in der Augenheilanstalt statt. Von den eingegangenen Liebesgaben konnten 76 verwundete Soldaten reichlich beschenkt werden. Ferner wurden die Blindenkranken, 53 arme Männer und Frauen und 55 Kinder mit nützlichen Gaben bedacht. Die Kinder erhielten außerdem noch einige Spielsachen. Die Gaben wurden von Alt und Jung mit Freude und Dankbarkeit entgegengenommen. Nach den verwundeten Soldaten und Blindenkranken hatten sich unter dem strahlenden Christbaume Mitglieder der Verwaltungskommission, die Anstaltsärzte, sowie zahlreiche Freunde und Gäste versammelt. Unter anderen waren auch zwei höhere türkische Offiziere erschienen, die mit herzlichster Freude dem deutschen Weihnachtsfeste beizuwohnen. Gefang. Musikvortrüge und Deklamationen folgten abwechselnd und gaben der Feier einen würdigen Verlauf. Zum Schluß folgte eine Ansprache des Herrn Rector Dr. Reimede, in der auf die Bedeutung des deutschen Weihnachtsfestes und besonders in diesem Jahre des durchdringenden Völkerringens hingewiesen wurde.

we. In der Geschäftsordnung des hiesigen Landgerichts tritt gegenüber dem Vorjahre keine Änderung ein. Es werden sowohl die Vorhänden wie die Beisitzer und Sitzungstage der einzelnen Kammern beibehalten.

— Schwurgericht. In das Schwurgericht sind zur Verhandlung bei Gelegenheit der bevorstehenden Tagung bis jetzt überwiesen: Für Montag, den 10. Januar, vormittags 9 Uhr beginnend, wider den Eisenbahn-Affizienten Jakob Krumm in Kesselbach wegen Betrugs im Umte; für Dienstag, den 11. Januar wider den Waffens Drehschneid und den Eduard Fischer, beide derzeit hier in Untersuchungshaft wegen des Raubmordes und schweren Diebstahls in einer Villa des Herolds. Die beiden letzteren sind bekanntlich auch des Einbruchs in die Griechische Kapelle dringend verdächtig, doch schwebt wegen dieser Affäre noch die Voruntersuchung.

— Der erste Standesbeamte Albert Popp hier selbst feiert heute nicht nur sein 40jähriges Dienstjubiläum, sondern zugleich seinen 70. Geburtstag. Mit dem Jahre 1903 übernahm er die Geschäfte des ersten Standesbeamten, welche er seitdem ununterbrochen versieht, als Nachfolger des Standesbeamten Röger. Die Zahl der durch ihn vollzogenen Eheschließungen beläuft sich auf viele Tausende.

Mainz. Der bisherige zweite Bürgermeister der Stadt Mainz, Herr Baurat Kuhn, wurde anlässlich seines Schiedens aus städtischen Diensten am 1. Januar 1916 vom Großherzog von Hessen unter warmer Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste zum Weimern Baurat ernannt. — Laut Bekanntmachung des Oberbürgermeisters werden vom 1. Januar 1. Is. ab für den Bezirk der Stadt Mainz Milchkarten eingeführt, durch die die Abgabe von Milch an die Bevölkerung durch die Milchhändler geregelt wird. — Zu dem Preisausreiben des Oberbürgermeisters für ein Kriegswahrschein der Stadt Mainz sind insgesamt 68 Entwürfe eingegangen. Den ersten Preis erhielten für den Entwurf „Wahrzeichen“ die Herren Baurat Gellius und Bildhauer Pipp-Mainz, denen auch noch ein zweiter Preis zuteil wurde.

— Folgende Bekanntmachung der Mainzer Stadtverwaltung wird interessieren: Es ist in den letzten Tagen bemerkt worden, daß Bewohner auswärtiger Gemeinden, insbesondere aus Wiesbaden, in größerem Umfange in Mainz Butter einkaufen. Da den Buttergeschäften in Mainz Butter nicht in unbegrenzten Mengen zur Verfügung gestellt werden kann, ist es notwendig, daß die von der Stadtverwaltung in Mainz bezogene Butter ganz der Bevölkerung von Mainz zukommt. Die städtische Verwaltung hat deshalb mit den größeren Firmen am hiesigen Platz vereinbart, daß Butter nur an Mainzer Familien abgegeben und nützlichfalls die Vorräte der Mainzer Brotfabrik veräußert wird.

„Vor einer drohenden Katastrophe“. Die Krise ist härter als jemals. Wir stehen am Vorabend schrecklicher Katastrophen, nämlich der Schließung von Tausenden von Handelshäusern aus Mangel an Transportmitteln, die Hunderttausenden Arbeit und Unterhalt geben. Der Kriegsminister muß unverzüglich allen Bezirkskommandanten den Befehl geben, die gesamten Arbeitsmannschaften sofort zur Verfügung des Bahnhofsvorsteher zu stellen, um die Bahnhöfe frei zu machen, wobei Gefangene, Depotmannschaften und zum Hilfsdienst kurz jeder Einbürgliche brauchbar sei. Das muß sofort geschehen, sonst verlieren wir die größte Schlacht des Krieges, die Schlacht gegen uns selbst.

Aus England.

Verkleinerungsversuche.

WB na. London, 27. Dezember. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „New York Tribune“ erklärte der Finanzsekretär des Schatzamtes, Montagu, über die letzte Rede des Staatssekretärs des deutschen Reichsschatzamt, Helfferich, unter anderem: Deutschland habe mit dem Papiergeld Mißbrauch getrieben. Nach dem Kriege werde die Mark nicht 10 Cents wert sein. Helfferich wolle glauben machen, es sei ein Zeichen von Schwäche, daß England und Frankreich in Amerika borgen. Wenn es jemand, der glaube, daß Helfferich dort nicht borgen würde, wenn es möglich wäre? Bezüglich des Kurzes der deutschen Kriegsanleihen sagte Montagu, er sei zu gut, um es zu sein, und sei dem Umstande zuzuschreiben, daß die Börsen in Deutschland unter der Kontrolle der Regierung stehen und daß Mindestpreise festgelegt würden. Die Kurse seien nominell und existieren nur für rhetorische Zwecke. Wenn man das Land mit einem künstlichen Papierkredit überlastet, sei es leicht, einen Ueberfluß an der entwerteten Mark zu erzielen, die nominell für die Anlagen verfügbar sei.

(Alles Reden und Prophezeien Montagus vermag die deutschen finanziellen Erfolge ebenso wenig zu verkleinern wie den von den britischen Staatsmännern selbst zugegebenen Ernst der finanziellen Lage Englands zu mildern oder das enttäuschende Ergebnis der französischen Sieges-Anleihe aufzuheben. Am übrigen irrt Montagu, wenn er annimmt, daß in Deutschland Mindestkurse für Staatspapiere vorgeschrieben sind. Deutschland überläßt diese Praxis des Korrigierens des Staatskredits den Engländern und Franzosen.)

WB na. London, 27. Dezember. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „New York Tribune“ sagte der Finanz-

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet.

An der Front entwickelten sich zeitweise lebhafteste Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe.

Am Sizstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Regler Zugverkehr auf dem Bahnhof Solifons wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs liegende Hospital, anscheinend zum Schutze des Bahnhofs, mit roten Kreuz-Flaggen versehen. Zufallsstreifer in das Hospital sind bei der Nähe desselben vom Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Berezina, sowie nordwestlich von Tzarjinsk und Berezina wurden russische Erkundigungsabteilungen abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 27. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 27. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Wahngedächte.

1041

Tages-Rundschau.

Esien. Dem Hauptmann der Landwehr-Artillerie, Professor Dr. Raulenberger, Mitglied des Kruppischen Direktoriums und Konstruktionschef der 42-Zentimeter-Kanonen, hat der König von Sachsen den Charakter als Major verliehen.

100 Millionen Mark preussische Steuerzuschläge.

Berlin, 22. Dezember. Aus früheren Andeutungen ging bereits hervor, daß der preussische Finanzminister zur Bilanzierung des nächsten Jahres Zuschläge zu den direkten Steuern beantragen werde. Immerhin handelte es sich bisher um ein Spielchen mit ungenannten Zahlen. Jetzt liefert die „Kreuzzeitung“ den Schlüssel, indem sie mitteilt: Wie wir hören, wird sich der durch Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer zu bedende Bedarf in Preußen auf rund 100 Millionen Mark belaufen. Das würde auf eine ganz erhebliche Steuerbelastung in Preußen hinauslaufen. Da die Steuerzuschläge für das Jahr 1914 auf 63 Millionen angesetzt waren und jetzt etwa 163 Millionen aufgebracht werden sollen, so würde, falls das Gesetz vom 23. Mai 1909 im übrigen bestehen bleibt, der Zuschlag für das kommende Steuerjahr sich fast verdreifachen. Ob die preussische Regierung sich in dieser mechanischen Weise des drohenden Fehlbetrages erwehren wird, das bleibt freilich noch abzuwarten.

Ein Dank der Kaiserin an die freiwillige Krankenpflege.

Die Kaiserin hat dem kaiserlichen Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde, Fürsten zu Solms-Baruth mit der Befanntschaft des nachstehenden Handschreibens beauftragt:

„Beim Herannahen des Weihnachtsfestes ist es mir ein Bedürfnis, den Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege, insbesondere allen Schwestern und weiblichen Hilfskräften, die nun schon zum zweiten Male das Fest in Feindesland feiern, einen herzlichen Gruß aus der Heimat zu senden und dabei zum Ausdruck zu bringen, mit wie stolzer Freude es mich erfüllt, daß die freiwillige Krankenpflege sich in vollem Maße den Anforderungen gemessen gezeigt hat, die die erste Zeit, die unser Vaterland durchlebt, an ihre hingebende Pflichterfüllung stellt. Je länger der Krieg dauert, desto größer sind die Opfer, die er von jedem brauchen und in der Heimat verlangt, desto fester ist aber auch mein Vertrauen, daß alle, die dazu berufen sind, seine Forderungen ausbilden werden. Mit unerschütterlicher Treue, bis der Sieg erklingen wird, den wir von Gott erbitten. Er wird auch diese Arbeit segnen. — Eure Durchlaucht erlaube ich, dies bekannt zu geben. — Neues Palais, den 18. Dezember 1915, grz. Auguste Victoria.“

Der Fürst zu Solms-Baruth ersucht, sämtlichen auf den Kriegsschauplätzen tätigen Mitgliedern der freiwilligen Krankenpflege das vorstehende Handschreiben zur Kenntnis zu bringen.

Trier. Zum goldenen Priesterjubiläum des Bischofs Koram waren der Kardinal von Hartmann, der Abt von Maria Laach und der Minister Schorlemer erschienen. Kardinal Hartmann feierte den Jubilar, dem er vom Papst ein huldvolles Handschreiben mit der letzten Auszeichnung, das Pallium tragen zu dürfen, überbrachte. Minister von Schorlemer überreichte dem Bischof den ihm verliehenen Kronenorden 1. Klasse. Der Oberbürgermeister überbrachte ein Diktat für das Ehrenbürgerrecht der Stadt Trier.

Berlin, 28. Dezember. Unberechnete Vorräte gegen die Zentral-Einkaufsgesellschaft. In einer Reihe von Zeitungen wird erneut die Behauptung aufgestellt, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft bei dem Verkauf österreichisch-ungarischer Eier durch eigene Preiszuschläge und durch unangemessene hohe Bezüge der von ihr mit dem Einkauf beauftragten Händler — diese sollen angeblich längere Zeit hindurch zusammen 150.000 Mark monatlich verdient haben — das Ei um 5 bis 6 Pfennige verteuert habe. Dieser völlig unwahren Mitteilung ist bereits einmal in der Presse entgegengetreten worden. Der ursprüngliche Einleiter dieser Zeitungsnachricht, ein Dresdener Hotelbesitzer, hat die Unrichtigkeit seiner auf falschen Informationen beruhenden Behauptungen zugestanden. Bei weiterer Verbreitung dieser Angaben wird die Zentral-Einkaufsgesellschaft, wie sie mitteilt, die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen.

Kassanische Nachrichten.

Die Wehrpflichtigen unter 20 Jahren. Wehrpflichtige junge Leute unter 20 Jahren gehören, soweit sie nicht freiwillig ins Heer eingetreten sind, nach der Wehrordnung allgemein dem Landsturm an. — Militärpflichtig, d. h. der Aushebung zur Militärleistung der geschäftlichen Dienstpflicht unterworfen, sind die jungen Leute erst vom 1. Januar desjenigen Jahres ab, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden. Für die Beurteilung der etwa eingereichten Anträge auf Zurückstellung können jedoch gleichwohl für Leute unter 20 Jahren nicht die gleichen milderen Grundzüge maßgebend sein wie für die Mannschaften, die nach regelmäßiger Entschlüsselung über ihre Dienstpflicht im Frieden dem Landsturm überwiesen worden sind. Für letztere wird unter Umständen ein als dringend notwendiges Bedürfnis eine Zurückstellung begründen können. Bei jungen Leuten unter 20 Jahren können auch rechtzeitig angebrachte Zurückstellungsgründe nur anerkannt werden, wenn solche auch für einen jungen Mann, der vor Erfüllung seiner geschäftlichen Dienstpflicht steht, die Zurückstellung begründen würden. Dies wird nur sehr selten der Fall sein. Nur Fälle dringender Not können hier Berücksichtigung finden. Es wird sich daher im allgemeinen empfehlen, von Anträgen auf Zurückstellung für junge Leute unter 20 Jahren, da sie meistens ausbleiben, abzuheben.

Die Angehörigen kriegsgefangener Deutschen stellen die schnelle und sichere Beförderung von Paketen und Postpaketen an die in Frage, wenn sie solchen Sendungen schriftliche Mitteilungen beifügen. Die Annahme, daß die Zensur Mitteilungen in Paketen und Paketen leichter überblickt, als wenn sie in besonderen Briefen oder auf Postkarten verfaßt werden, ist durchaus anzuzweifeln.

Der Kultusminister bestimmt. „Am Beginn des Krieges habe ich wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß Schule und Schulaufsicht alles tun, was ihnen möglich ist, um die Jugend auch unter den erschwerten Verhältnissen des Krieges in Acht und Ordnung zu halten. Ich werde in dieser Hinsicht auf die einzelnen Bundesländer. Die königliche Regierung veranlasse ich, über die Maßnahmen, die nach der angegebenen Richtung in derartigen Fällen getroffen worden sind, über die erzielten Erfolge baldigst zu berichten. Dabei möge die königliche Regierung angedeutet, ob und in wie weit die neuerdings immer stärker hervorbrechenden Klagen über die Forderung der Jugend unter der Schulaufsicht für den dortigen Bezirk zureichen, gegebenenfalls die Gründe hierfür erläutern und Vorschläge zur Abhilfe vortragen.“

Gesuche um Familienunterstützung. Dem Kriegsministerium gehen fortgesetzt Gesuche um Bewilligung von Unterstützungen an Familien in den Dienst getretener Mannschaften zu. Dadurch tritt in der Erledigung dieser Gesuche eine unwillkommene Versögerung ein, denn das Kriegsministerium ist in dieser Angelegenheit überhaupt nicht zuständig, kann daher nichts anderes tun, als die Gesuche an die Zivilverwaltungsbehörden abzugeben. Auch Gesuche anderer Art, beispielsweise bezüglich der Miete- und Bodenbeihilfe, schlingen häufig den falschen Weg ein, anstatt sofort vor die richtige Stelle zu gehen. Das Publikum kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, daß es durch den Umweg sich selbst schädigt, ganz abgesehen davon, daß dem Kriegsministerium aus der Flut von Gesuchen eine Arbeitsschicht erwächst, die nutzlos veran wird.

Die mehrfachen reichlichen Schneefälle und das ausgiebige Regenerwetter der letzten Wochen kamen nach dem übereinstimmenden Urteil unserer Handwerker den Feldern sehr gut zu stehen. Der meiste Herbst hatte zur Folge, daß namentlich in kühneren Gegenden die Herbstfrucht nicht überall gut ausgingen. Wollte man die junge Saat recht dünn. Dieser Nachteil ist jetzt nach den reichlichen Niederschlägen überall völlig ausgeglichen. Gerade in den letzten Wochen haben sich die jungen Roggen- und Winterweizenpflanzen ganz vortrefflich entwickelt und stehen jetzt durchweg ganz vorzüglich. Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade die dies-

jährige gute Ernte in Roggen und Weizen hauptsächlich auf die sehr reichen Niederschläge des letzten Winters zurückzuführen war, die dem Boden so große Mengen Feuchtigkeit zuführten, daß er auch die sehr lange Trockenheit des Vorjahres überdauern konnte.

Gegen die Brotpreistreiberei. Der Vorrat an Getreide. Wenn man unsere Brotpreise täglich verfolgt, so kann man feststellen, daß sich die Fälle, in welchen ungewöhnlicher Weise Brotpreise von Landwirten veräußert werden, in erschreckender Weise mehren. Aus allen Gebieten des deutschen Reiches fließen täglich Zeugnisse hierfür ein, sei es, daß die Zeitungen über Befristungen von Landwirten berichten, die sich dieses Vergehens schuldig gemacht haben, sei es, daß Landräte Verordnungen erlassen müssen, die noch mehr und immer wieder mit Nachdruck darauf verweisen, daß die Veräußerung von Brotgetreide verboten ist und daß Verletzungen streng bestraft werden. Ein Beispiel aus vielen herauszugreifen, sei eine Mitteilung des Landraters Tegelbarts vom 9. 11. 15 genannt, in der eine Reihe dieser Vergehungen für einen lokalen Bezirk zusammengestellt worden sind. Dort hatten Landwirte Roggen veräußert, weil sie gemeint hatten, daß das Getreide nicht als Brotgetreide angesehen werden könne, da es sich um minderwertige Körner oder um mit anderen Getreidekörnern vermischten Roggen handelte. Ein Landwirt hatte Roggenkörner veräußert, ein anderer behauptete, das Getreide, hinterlassen zu veräußern, nicht getreide zu haben, wieder ein anderer hatte die beim Verlesen abgerissenen Ähren zusammengeheftet und zu Strohhalmen verpackt, wieder ein anderer wurde von dem Gendarmenwachmeister dabei betroffen, als er auf seiner Schrammbeil ein Gemisch von Hafer und Roggen zusammen mit Reis verpacken wollte, also. Dieser unsere Ernährung im Krieg geradezu bedrohende Zustand muß eine Veränderung und zwar eine sehr tiefgehende Veränderung erfahren. Jeder vernünftige denkende Mann im deutschen Reich weiß, wie schwer die Futtermittelnot auf der Landwirtschaft und auf den Landwirten lastet. Aber ein jeder weiß auch, daß diese Lage nicht davon abbringen darf, jedes einzelne Korn, das dem Brotgetreide zur Verfügung gestellt werden kann, tatsächlich für die Versorgung unseres Volkes nutzbar zu machen. In Friedenszeiten sind wir gewohnt, minderwertiges Brotgetreide, insbesondere das überflüssige Brotgetreide, zu Futterzwecken zu verwenden. In Kriegzeiten, in Zeiten, in denen wir vom Auslande abgesperrt sind, muß auch das minderwertige Getreide durch Bearbeitung dem Brotgetreide nutzbar gemacht werden. Darum sind Versuche gegen das Veräußern von Brotgetreide nicht als bloße Reberkretionen irgend welcher polizeilichen Bestimmungen anzusehen, sondern sie sind ein Verbrechen, das an unserem Vaterland im Krieg begangen wird, und der vaterlandswidrige Sinn, der diesen Vergehungen zu Grunde liegt, kann durch keine Geldstrafe gesühnt werden. Was macht es auch schließlich für den Landwirt aus, wenn er einige Hundert Mark Strafe bezahlen muß, aber dafür an dem veräußerten Brotgetreide einen tüchtigen Gewinn gemacht hat. Es muß die Einsicht durchdringen, daß derjenige, welcher Brotgetreide veräußert, für alle Zeiten den Stempel einer Verurteilung an den wichtigsten Interessen unseres Vaterlandes trägt. In allen landwirtschaftlichen Kreisen, in allen Versammlungen, in den Schulen und wo es sonst möglich ist, sollte immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen werden:

„Wer Brotgetreide veräußert, macht sich strafbar, und verurteilt sich an dem Vaterland!“

Bietrich.

Der von der Ortsgruppe Bietrich des deutschen Roten Kreuzes veranstaltete Lichtbilder-Vortrag hatte einen sehr guten Verlauf zu verzeichnen. Nachdem die Kapelle der Bietricher Jungmänner vom Bietricher Musikverein frisch und lustig gespielt hatte, eröffnete der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Oberbürgermeister Vogt, das Wort und führte nach der Begrüßung und dem Dank an die Erschienenen etwa folgendes aus: Seit langer Zeit trete die Ortsgruppe Bietrich des Deutschen Roten Kreuzes wieder einmal an die Öffentlichkeit. Aber auch in der Halle habe die Ortsgruppe Bietrich geleistet, davon zeugen die so reichen Liebesgaben, die die Ortsgruppe an unsere blauen Jungens in Gestalt von unzähligen Liebespaketen und Geldspenden übermittelt habe. Er wies dann auf die ersprießliche Friedensarbeit des Deutschen Roten Kreuzes hin und rühmte in ehrenden Worten alles das, was wir in der Hauptsache jetzt im Krieg unserer Vaterland, ihrer treuen Sache, wie sie uns vor jeglichem Angriff von der See aus schiene und was wir dem Heldentum unserer tapferen blauen Jungens zu verdanken haben. Sehr schön war es recht, wie notwendig und segensreich die Tätigkeit des Roten Kreuzes gewesen sei, und wie viel mehr dies noch in erweiterten Umfang nach dem Kriege der Fall sein möge. Wunderswert wäre es, wenn jeder, der jetzt noch den Beitritt zum Roten Kreuz erwünscht, sich demselben als Mitglied anschließen. Dann erwiderte er dem Herrn Schriftsteller und Kriegsberichterstatter Bleed-Schlombach das Wort zu dessen Hauptvortrag. Herr Bleed-Schlombach hat zunächst seiner Freude Ausdruck gegeben, daß es ihm vergönnt sei, im schönen Rheinland seine Erinnerungen zu schildern. Der Hauptmann des Roten Kreuzes sei, das rechte Verständnis für die mutigen Dardanellenkämpfer und die so kühnheitsvoll gekämpften Hauptkämpfer der Orientmacht zu erwerben. Der Redner ließ dann in etwa 1. ein beschlagendes Aussehen aller Kämpfe, die sich zu einer Reihe von Schlachten vereinigten, vor unseren geistigen Augen vorüberziehen. Er erklärte an Hand einer vorzüglichen Karte und recht guter Aufnahmen, die leider durch den Lichtbildapparat nicht so wirken, wie sie es verdienen, in Einzelheiten, die die Schlachten der Gegner, trugte man ein treffliches Bild von der kühnlichen Kämpferführung und von Land und Leuten auf der Halbinsel Gallipoli, und schilderte in einfacher, aber umso wirklicher Weise, wie schwere Kämpfe gemacht haben und wie hohe Anforderungen an unsere kühnlichen Kämpfer gestellt wurden und wie ihnen der tapferen Deutschen erfüllt wurden. Aber was allem und gerade deswegen für die kühnliche Nation unter Führung ihres besten Mannes Unser Kaiser und der deutschen Militärmacht zu neuem Leben und zu größter Tapferkeit erweckt, was sich auch ihm und allen anderen Kriegsberichterstattern offenbart habe. Herr Bleed-Schlombach hat seine wertvolle lehrreiche und aufbauende Ausföhrung an unsere Liebesgaben, daß er und alle Zuhörer mit ihm in bald ein glückliches, glänzendes Sieges der Türken und der verbündeten Waffen im Orient hier sein dürfen. Außerordentlich reichlich Beifall beehrte Herrn Bleed-Schlombach. Herr Oberbürgermeister Vogt dankte in seinem Schlußwort dem Redner für seine Ausföhrungen sowie der Jungmänner für ihre kühnliche militärische Mitwirkung. Unter den Klängen des Weibes „Deutschland, Deutschland über Alles“ ging der gemüthliche Abend zu Ende.

Unteroffizier Seb. Sorn, im 2. Bionier-Regt. 16, aus Schierstein, hat das Offizierskreuz erster Klasse erhalten.

Der Kellnerwärters Franz, der in den vergangenen Tagen ziemlich getrieben war, nimmt langsam wieder ab. Auch die Rekonvaleszenz geht gut, so daß eine Nachbesserung als vollständig gelten kann.

Großen Anlauf verurteilt in der Weihnachtsnacht im jugendlichen Lebermut vier junge Burken, die von hier und Wiesbaden stammten. Nachdem sie vorher in der Mainzer Straße einen Korb voller abgehoben und belästigt worden hatten, wodurch sehr leicht bei der herbeikommenden Dunkelheit Unfälle hätten entstehen können, begaben sie sich in die höchste Straße, wo sie an dort aufgestellten Wasserlöcher über die Schmutzmauer und die Wohnung herunter auf den Gehsteig warfen. Zum Glück hatte ein an der Straßenecke stehender Straßenbahnkontrollor das Tun und Treiben der Burken beobachtet. Er brachte die Täter zur Feststellung und veranlaßte, daß sie das Hindernis von den Gehsteigen hinweg räumen, bevor noch der um 12 Uhr fällige Tag die Straße passierte. Die Burken, die von dem Ernst der Kriegszeit ansehend noch nicht veräußert wurden, denn sonst würden sie wohl kaum auf solche Rekonvaleszenzen verfallen sein, sind zur Anzeige gebracht und werden demnach wegen öffentlichen Verkehrsgefährdung und groben Unfugs zur Rechenschaft gezogen werden.

Gewarnt wird vor einem geliebten Rausch, der besonders am heiligen Tage sein Unwesen treibt. Er öffnet die Türen zu den Kneipen mit einem Dietrich und richtet sich Belustigungen, Wäsche, Lebensmittel und sonstige Sachen an, die er in einen Sack verpackt forttransportiert. Vorgerufen nachmittags hat der Unhold in der Wilhelm-Kolle-Straße eine Manufakturwohnung, in der niemand anwesend war, erbrochen und daraus eine größere Menge neue Wäsche, Lebensmittel, sowie eine silberne Uhr mit Ketten gestohlen. Der Täter ist zwar

von Hausbewohnern gesehen worden, wie er mit vollbeladenem Sack die Treppe herunterkam, konnte aber dennoch unerkannt entweichen. Die von dem Diebstahl Betroffene ist eine arme Arbeiterin, die tagsüber ihrem Erwerb nachgeht und deren Mann sich in russischer Gefangenschaft befindet. Hoffentlich gelingt es der Polizei den Dieb bald zu fassen.

Die Bilanz der Ernährungsfrage am Jahreschluß.

Der Jahreschluß zwingt zu Rechenschaft, zu Bilanz und Ausblick. Er ist der richtige Zeitpunkt, sich über allgemeine Maßnahmen Rechenschaft zu geben, die Stunde einer nationalen Gesamtschau.

Heiß fühlt jeder den Dank gegen unsere tapferen Soldaten in der Front, die das Vaterland vor dem gegnerischen Einbruch bewahrt haben und fern in fremden Ländern, unter Einfluß von Gut und Blut, unsere Widerstände hindern, ihre gegen das deutsche Volk gerichteten Pläne zu verwirklichen. Unser Dank gebührt ihnen auch der Vorkriegszeit, die Deutschlands Bevölkerung vor den Schrecken des Krieges bewahrt hat.

Der verlebte Hof unserer Feinde scheint nicht davon zurück, Sänglinge, Kinder, Frauen und Greise wenn möglich dem Hunger zu preisgeben zu wollen. Schon im Dezember vorigen Jahres, höchstens im Januar oder Februar 1915 sollte das deutsche Volk nach den Berechnungen feindlicher Nationalökonomien durch Hunger gezwungen sein, um Frieden zu bitten. Diese Berechnungen, alle daran geknüpften Hoffnungen, alle hiermit gebauten Siegeserwartungen haben sich als Trug erwiesen. Dank der organisatorischen Maßnahmen der Behörden, dank der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und dank der Opferwilligkeit aller Bevölkerungsteile hat niemand im Reich Hunger gelitten und wenn vielleicht auch manches Mal Schmalhans Küchenmeister gewesen ist, — es ist gegangen, wir sind bisher durchgekommen.

Dieses Ergebnis zeigt am Jahreschluß die allgemeine Bilanz der Ernährungsfrage und Versorgung. Genügnung hierüber darf uns beherrsigen und Stolz müssen wir empfinden, daß die Behörden in dieser erfolgreichen Weise durchgegriffen haben und die Landwirtschaft der gestellten großen Aufgabe, das deutsche Volk zu ernähren, gerecht geworden ist. Dieses Ergebnis der Bewältigung einer Riesenaufgabe verdient keine feindliche Beurteilung. Sie unterbleibt besser, denn gerade die Sucht und das Verbrechen, zu kritisieren, hält von der Gemeinheitspflicht ab, sich über sich selbst Rechenschaft zu geben.

Das ist aber notwendig, und wie sieht es da bei vielen aus? Wer wagt die Augen aufzuschlagen in der Erinnerung an seine Hamsterkäufe, die den andern nahm, was ihnen zukam? Das Gewissen muß jedem schlagen, der Selbstsucht übt, anstatt Selbstpflicht zu zeigen. Jedenfalls muß das Ergebnis der Selbstbeurteilung sein, künftig anders zu handeln. Ich erwarte in Reich und Glied und dem Vaterland das eigene, selbstschätzte Sch unterzuordnen.

Wenn das geschieht, verliert der Ausblick auf das kommende Jahr seine Schrecken. Die Lage bleibt zwar ernst, aber sie wird ein Volk finden, das sie auf sich zu nehmen bereit ist und das die Last mitzukunft trägt.

Und so verpflichtet sich denn ein Jeder, sich selbst und seinem Gewissen gegenüber, sich der durch den Krieg bedingten Einschränkungen zu unterwerfen. Jeder Hausvater und jede Hausfrau lasse dafür, daß innerhalb der Familie die Vorkriegszeit der Einschränkung und Enthaltsamkeit streng befolgt werden und daß ihre Versorgung nicht Warten und Mühen, sondern innerlich stolze Befriedigung auslöst. Wir müssen unserer tapferen Armee helfen und sie unterstützen, wir müssen dem Vaterland dienen und Deutschlands Rhythmus zum Siege verhelfen. Das sei uns Vorlag und Gebotnis für das neue Kriegsjahr.

Die Bilanz des vergangenen Jahres beweißt uns, daß wir auskommen. Sie gibt uns die berechnete Hoffnung, daß es auch im neuen Jahre eben wird, und so liebe denn ein Jeder frische Kräfte aus dem Erfolge der Vorkriegszeit für die Zukunft. Der Wille durchzuhalten ist der Wille zum Siege. Wir werden durchhalten und deshalb siegen.

Wiesbaden. Eine Anzahl türkischer Kriegsteilnehmer, die hier zur Behebung einer mehrschüssigen Wundstarrkrampf gebraucht, ist am Dienstag morgen über Frankfurt nach der Heimat abgereist. Am Hauptbahnhof fand eine herzliche Verabschiedung von den hiesigen Kameraden statt.

Der zweite der Gründung eines neuen örtlichen Vereins für die Kruppel- und Krüppel, nachdem der frühere Verein infolge der Errichtung des großen Kruppelheims in Frankfurt auch nach dort seinen Sitz verlegt hat, sollte gestern Abend auf Einladung der zur Erledigung der vorbereitenden Schritte eingesetzten Kommission im Sitzungssaal des Kommunal-Landes eine größere Versammlung unter dem Vorhange des Landeshaupthaus am Kessel. Nachdem der Vorsitzende über die Ursachen des Vereins, der die Lösung der heute in Frankfurt heimatsuchenden Vereinsbekannten versammelte, welche dem Verein, am Tage einen neuen Verein ins Leben zu rufen, geführt haben, das eingehenden berichtet hatte, wurde einstimmig die neue Vereinsgründung gutgeheißen, ebenso der vorliegende Satzungsentwurf im Ganzen und im Einzelnen. Nach den geäußerten Äußerungen führt der Verein den Namen „Verein der Krüppel e. V. Wiesbaden“. Seinen Sitz hat er in Wiesbaden. Der Verein bezweckt in Gemeinschaft des 1. der Satzungen, eine Anstalt zur Heilung und Besserung von Krüppeln zu errichten und Kranken dieser Art ohne Unterschied des Alters und der Konfession christlich-orthodoxe Behandlung, Schulunterricht sowie berufliche Ausbildung zu leisten, so daß sie, falls möglich, auch eine dauernde Heimstätte zu gewinnen. In den Ausschüssen wurden gewählt: Oberbürgermeister Springer als Vorstand, Herr Otto Reber als erster Vorsitzender, Landeshaupthaus Kessel als sein Stellvertreter, ferner als Mitglieder des Ausschusses Fabrikant Holzhausen, Rechtsanwalt und Ratsrat Justizrat von Gd., Stadtschreiber Müller, Fabrikant Alfred Dreyerhoff, Bietrich, Geheimer Kommerzienrat Dr. Wilhelm Kelle, Bietrich, Sanitätsrat Dr. Gustav Weger, Frau Dr. Kasse und Frau Wählinghaus. Das geplante Krüppelheim erhält getrennte Abteilungen für Kinder und für erwachsene Krüppel. Mit dem Betrieb soll ein größerer Landwirtschaftsbetrieb verbunden sein. Als Bauplatz ist ein etwa 10 Morgen haltendes Gelände des Reichsbesitzes an der Adolfsstraße in Aussicht genommen, welches früher als Kiesgrube zur Gewinnung von Wegeschotterungsmaterial Verwendung fand, heute jedoch für diesen Zweck überflüssig geworden ist. Da das Grundstück gekauft oder in Erbpacht genommen werden soll, darüber ist man sich noch nicht klar. Der Kaufpreis wurde geschätzt auf 175.000 Mark für die Kasse betragen. Die Oberbürgermeister von Wiesbaden und Bietrich haben dem Projekte nur formale Genehmigung gegeben und haben das mitwirkende Untergewissen für den Fall der Ausführung des Bauplanes bereits in Aussicht gestellt. Die Bauform anlangend, so soll diese keine kaserneartige sein, sondern es sollen mehrere villenartige Gebäude errichtet werden.

Wider. Daß in den kleinsten Gemeinden immer noch viel Gold liegt, hat sich wieder bestätigt. Am Tage vor Weihnachten ist es dem Herrn Lehrer Schneider dabei gelungen, bei einem einzigen Mann nahezu 1000 Mark Gold, unter 20 Markstücke, umzuwaschen. Diefelben wurden dem kassen Kreis abgeteilt. Es geht daher von neuem, speziell an die Lehrer auf dem Lande, die Bitte, nicht nachzulassen in der Aufspürung von ähnlichen Goldgruben.

Hochst. Die städtischen Körperkassen ernannten den bisherigen Stadtschreiber Dr. Blum aus Anlaß seines Fortganges von hier zum Ehrenbürger der Stadt. Dr. Blum hat sich um das Finanzwesen der Stadt hervorragende Verdienste erworben.

ic. Frankfurt. Jetzt kommen die Schweine bald ins „Rauschen“. So hieß es gestern auf dem hiesigen Viehmarkt, als die Metzger den geringen Auftrieb von 29 Stück Schweinen erblickten, die noch obenrein zum größten Teil in schweren Händen durch Bornierung waren. Eine so geringe Zufuhr hat der Frankfurter Markt in dieser Viehzucht noch nie verzeichnet. Zu den bekannten Höchstpreisen war die Nachfrage schnell abgelehnt. Die Metzger hoffen aber in Kürze auf beträchtliche Zufuhren. Denn gegenüber dem Ergebnis der beiden letzten Schweine-Schlachten vom 15. März und 15. April 1915 hat der Schweinebestand im Reichgebiet auf Grund der Schlachtung vom 1. Oktober 1915 eine erhebliche Zunahme aufzuweisen. Die Steigerung gegen den Bestand vom 15. April

1915 beträgt 16 Prozent. Diese Zunahme prägt sich noch deutlicher aus bei denjenigen Teilen des Schweinebestandes, auf denen für die nächste Zeit die Aufgabe der Fleischversorgung der Bevölkerung beruht, denn bei den ein Jahr alten und älteren Schweinen beträgt die Zunahme 46,6 Prozent, bei den einhalb bis ein Jahr alten sogar 57 Prozent. Also besseren Tagen gehen wir entgegen.

Am 11. Dezember erschien eine Bekanntmachung des Magistrats, die mit Wirkung vom 16. Dezember ab Bestimmungen zur Bekämpfung des gewerblichen Verbrauchs von Butter und Speisefetten festsetzte. Es handelt sich um Herstellung von Creme, Blätterteig, sowie um Buttergemisch in Wirtschaften, Gasthöfen, Hotels, Pensionen, Kantinen usw. Rummelt wird diese Verordnung vom Magistrat ergänzt und erläutert. Nach der neuen Bekanntmachung darf auch zum ersten Frühstück in Gasthöfen keine Butter an Gäste verabreicht werden, und ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verabreichung frischer Butter an Gäste in jeder Form verboten ist, also auch in Gestalt von bestrichenen Broten. Der abgeänderte Paragraph lautet wie folgt: Es ist verboten, in Wirtschaften jeder Art sowie in Gasthöfen (Hotels), ferner in Pensionen, Kantinen und dergl. Betrieben Butter oder Speisemargarine zum mittelbaren Genuß frisch (auch in Form von bestrichenen Broten) oder gerieben (z. B. als Pfannkuchen) an Gäste zu verabreichen.

Unterleberbach. Das von den hiesigen Bürgern eingerichtete Lazarett für Verwundete, das später in den Besitz des Roten Kreuzes überging, ist jetzt aufgehoben worden, da der Leiter desselben, Dr. Wagner, in das Gefangenenlager nach Wehlar einberufen worden ist. So ist der hiesige Ort von fast 6000 Seelen ohne Arzt. Die Vertretung des Arztes geschieht durch die Ärzte von Höchst und Gießenheim.

lc. Oberlahnstein. Beim Ueberfahren der Gelse wurde der ledige Holomotobitzer Wilhelm Junker von hier von dem Frankfurter Schnellzug erfasst und auf der Stelle getötet.

Allerlei aus der Umgegend.

Darmstadt. Ueber das Vermögen des wegen Veruntreuung verhafteten Bankiers Leopold Kahn i. Sa. Gebrüder Kahn ist jetzt auf Antrag seines Rechtsanwaltes der Konkurs erkannt worden. Wie sich herausstellt, ist der Zusammenbruch in erster Linie nicht durch den Krieg erfolglos Entwertung ausländischer Papiere, sondern den von Kahn in den letzten Jahren betriebenen Spekulationen zuzuschreiben. Tatsache ist, daß Kahn seit drei Jahren keine Bücher nicht in Ordnung gehalten und keine Bilanzen gezogen hat.

Wehlar. Der Landrat des Kreises Wehlar gibt bekannt, daß ab 1. Januar 1916 Petroleumarten im Kreise eingeführt und von den Bürgermeistern ausgegeben werden. Diese Karten gelten für die Dauer eines Vierteljahres mit Abkürzungen für einen halben Liter pro Woche und Haushaltungen, die kein Gas oder elektrisches Licht zur Verfügung haben.

Vermischtes.

Wie ehren wir Helden und Heldentaten am würdigsten?

Das Kriegsministerium gibt folgendes bekannt:

„Eine der schönsten Betätigungen der deutschen Volkseele ist von alters her die liebevolle Ehrung der Toten. Selbst der Aermste gibt heute, wenn es sich darum handelt, das Grab eines lieben Angehörigen zu schmücken. Unsere Väter haben davon eine besondere Sprache. Auch der gegenwärtige Weltkrieg hat gezeigt, daß unser Volk nicht nachgelassen hat in der Liebe, die den Tod überdauert und die jedem Gefallenen aus heiligster, edelster und reinster Begeisterung ein Gedächtnis aufzurichten möchte für ewige Zeiten.“

Überall im deutschen Volke wird deshalb eifrig die Frage erörtert, wie man am besten und schönsten die Gräber unserer gefallenen Soldaten schmücken und dem Gedächtnis an ihre Heldentaten würdige Denkmäler errichten könne; sie wird auch in zahlreichen Eingaben an die maßgebenden Behörden behandelt. Von allen Seiten kommen hier Vorschläge und Anträge; Ausstellungen sollen eröffnet werden, um Entwürfe für Kriegergräber und Denkmäler zu zeigen, und so die Teilnahme an einer würdigen Ausgestaltung der letzten Ruhestätten unserer Krieger in weitesten Volksschichten in die Tat umzusetzen.

So wohlwollend alle solche Anregungen, Anfragen und Wünsche auch betrachten, so enthalten sie doch vieles, was schließlich dem geläuterten Empfinden nicht standzuhalten vermöchte. Deshalb wird es in den maßgebenden Stellen als dringend erwünscht angesehen, daß man sich hierin vorläufig noch eine gewisse, geradezu störende Selbstbeschränkung auferlegen möchte. Größtes hat unser Volk geleistet durch die Organisation, groß sollte es sich auch hier zeigen durch die freiwillige Einordnung aller Kräfte in ein gemeinliches Handeln nach klaren Gesichtspunkten.

Um eine würdige und einheitliche Ausgestaltung unserer Kriegergräber, von den großen Friedhöfen, Gräberfeldern und Kriegergräbern bis hin zum Einzelgrab zu gewährleisten, müssen erst ausreichende Grundlagen dafür geschaffen werden. Zu diesem Zweck hat das preussische Kriegsministerium in Gemeinschaft mit dem Kultusministerium eine Anzahl von namhaften Künstlern, Bildhauern wie Architekten, aus allen Teilen Deutschlands veranlaßt, eine Vereinerung der auf den verschiedenen Kriegskampfabläufen vorhandenen Kriegergräberstätten vorzunehmen, um hier durch persönliche Augenbeobachtung die örtlichen Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln und sodann durch freie Aussprache in erweiterten Künstlerkreise festzustellen, welche Formen der großen und ersten Sache würdig sein möchten.

Das Ergebnis dieser Vereinerungen und Beratungen, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind, wird in Form von Entwürfen und Beispielen veröffentlicht werden. In ihrem Rahmen und in freiem Wettbewerb möge jeder Berufene seine Kräfte einlegen für eine Ehrung der Gefallenen, mit der das deutsche Volk vor aller Welt bestehen kann. Werden sich die Veröffentlichungen zunächst auch mehr auf die Gräberstätten selbst beschränken, so werden sie doch auch für später in Betracht kommende Denkmalsanlagen die Richtschnur angeben und das Empfinden leiten können. Mögen dann Künstler und Kunstgewerbe, Vereine und einzelne Persönlichkeiten, jeder nach seiner Eigenart, aber alle nach den großen, gemeinsamen Gesichtspunkten weiterwirken, wahrhaft Schönes zu schaffen, würdig dieser großen Zeit:

„Den Gefallenen zum Gedächtnis“,
„Den Lebenden zur Anerkennung“,
„Den künftigen Geschlechtern zur Nachzuehung.“

Eisenbahnunglück.

W. a. Vosen. 28. Dezember. Heute morgen um 3 Uhr 40 Minuten ist ein von Berlin kommender Militärtransportzug auf der Durchfahrt auf dem Bahnhofs Benitzchen entgleist. Von den Urlaubern und dem Begleitpersonal sind achtzehn getötet und 47 verwundet worden. Der Schaden ist bedeutend.

Berlin. Zu dem Eisenbahnunglück in Benitzchen wird den Blättern noch mitgeteilt: Hilfe war sofort zur Stelle. Die Bandenkompanie Benitzchen erste im Laufschritt nach der Unfallstelle. Die Verwundeten wurden alarmiert. Die Bevölkerung strömte herbei und leistete hilfreiche Hand. Der Korpsarzt traf mit einem Lazarettzug aus Polen ein. Den Verwundeten wurden alle möglichen Erleichterungen zu teil. Sie wurden nach dem Benitzchen Krankenhaus gebracht und in einer schnell hergerichteten Unterhufstelle untergebracht.

Der falsche Stolz vieler Eltern. Gegen die Ueberhöhung der gelehrten Berufe sprach Kultusminister Dr. Wed in der zweiten hiesigen Kammer kürzlich sehr beachtliche Worte. Es ist ein falscher Stolz der Eltern, zum Studium oft durchaus nicht befähigte Kinder durch die höheren Schulen hindurchzubringen. Bei dem starken Wettbewerb infolge des Abganges zu den höheren Lehranstalten werden auch in Zukunft immer nur diejenigen, die eine

bestimmte Befähigung haben, mit wirklichem Erfolg für ihr späteres Leben durch die Hochschule gehen. Auch der Gewerbestand ist ein angesehener Stand, und er wird in seinem Ansehen immer mehr wachsen, wenn ihm auch die Befähigten wieder mehr zugeführt werden. Alles dies hat ganz gewiss keine Richtigkeit, und es wäre in Tausenden von Fällen für Kinder und Eltern ein wahrer Segen, wenn die Eltern von solchen falschen Stolz ließen; aber — heißen werden solche Rathschläge so gut sie auch gemeint sind, nichts oder doch nur sehr wenig. Die Schulverwaltung muß versuchen, diesem Uebelstand auf andere Weise beizukommen. Ein Ausbau unseres Schulwesens, einheitlich und festgelegt, von der Volksschule bis zur Universität, wird die Möglichkeit schaffen, den Zugang zu den Stufen der höheren Bildung, der jetzt in erster Linie vielfach durch das Vorhandensein der erforderlichen Geldmittel bestimmt ist, durch den Wettbewerb der Talente und Anlagen zu regeln, sie seien begütert oder nicht. Und in diesem Wettbewerb wird nimmer, der wohl die Mittel, aber nicht die ausreichende Begabung hat, dem wirklichem Talent aus den unbemittelten Schichten des Volkes das Feld räumen und auf dem Weg durch die höhere Schule verzeichnen müssen, nicht zu seinem Schaden und der Allgemeinheit zum Nutzen!

Die Versorgung mit Kartoffeln. Der stellvertretende kommandierende General des 21. Armee-Korps macht bekannt, die in letzter Zeit allgemein in den westlichen Bezirken herorgegetriebene große Nachfrage nach Kartoffeln und der langsame Gang der Kartolieferung schienen in der Bevölkerung eine unrichtige Anschauung erweckt zu haben. Die diesjährige Kartoernte sei so reich ausgefallen, daß der Bedarf für das Heer und die Bevölkerung in volstem Umfang gedeckt sei. Jegliche Gefahr in der Kartoernteversorgung sei ausgeschlossen. Durch besondere Vorkehrungen sei Vorsorge getroffen, alle Stellen, die Industrie- und kartoerntegebiete mit den erforderlichen Mengen zu versorgen. Zu dem Zwecke seien die Eisenbahnbehörden angewiesen, alle Kartoernteleistungen vorzugsweise und beschleunigt zu befördern. Auch durch die Militärbehörden werde allen Erzeugern um Hilfeleistung bei der An- und Abfuhr der Kartoffeln, soweit es die dienstlichen Interessen zuließen, stattgegeben werden. Im Interesse aller Beteiligten liege es, die Bemühungen der Behörden in jeder Hinsicht zu unterstützen, den Bedarf rechtzeitig anzumelden, dabei nicht so sehr auf die Kartoernte bestimmter Sorten zu beharren und andere gute Kartoernte nicht zurückzuweisen. Leider hätten der vorübergehende Frost und zeitweiliger Wagenmangel eine kurze Störung in der Zufuhr und dadurch hier und da einen Kartoernteausfall verursacht, der aber bald beseitigt sein werde. Von der bisher bewiesenen vaterländischen Gesinnung und ruhigen Besonnenheit der Bevölkerung wurde erwartet, daß sie auch weiterhin alle derartigen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten geduldig und ruhig ertragen und volles Vertrauen in die Anordnungen der Regierung und ihrer Organe setzen werde. Die Bevölkerung könne überzeugt sein, daß die ernährten Stellen mit allen Mitteln bestrebt seien, zeitweilige Störungen, nicht allein in der Kartoernteversorgung, sondern auch in allen übrigen Lebensmittelfragen zu beseitigen.

W. na. Kopenhagen. 28. Dezember. „National Tidende“ berichtet aus Christiania: Ueber hundert Schiffe, zumeist amerikanische, englische und französische, sowie einige norwegische sind im Weißen Meer vom Eise überdeckt worden, so daß sie gezwungen sind, dort zu überwintern. Das letzte Schiff, das rechtzeitig entkommen konnte, ist das norwegische Dampfer „Modig“, der jetzt in Tromsø eingetroffen ist. Das Schiff hatte einen furchtbaren Unfall zu überleben. Die Besatzung hat jedoch unter der strengen Kälte gelitten. Nach einer anderen Meldung ist der Dampfer, der zu Weihnachten an der norwegischen Küste gemietet hat, der heftigste seit Kriegsausbruch gewesen. Zahlreiche Dampfer erlitten Havarien. Das Schiff hat sich nur dadurch vor dem Untergang retten können, daß es seine Petroleumladung über das Meer auspumpt. Der Kisten-Dampfer von Christiania nach Bergen hatte vier Tage Verspätung. Mehrere Dampfer sind mit einer so dicken Eischicht bedeckt gewesen, daß sie einen Anker ansetzen mußten.

W. na. London. 28. Dezember. Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein gewaltiger Sturm, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist, hat England heimgesucht und großen Schaden angerichtet. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind unterbrochen. Im ganzen Land wurden von vielen Hunderten von Häusern die Dächer weggeblasen. Berichte zahlreicher Schiffbrüche sind eingelaufen. Die Küste ist mit Brauchholz überjät.

Buntes Allerlei.

Potsdam. Der 18jährige Arbeiter Lehmann aus Rommow und der gleichaltrige Arbeiter Frische aus Potsdam, die den Bierfahrer Piepe auf der Michendorfer Chaussee zur Nachtzeit überfallen hatten, konnten festgenommen werden. Während der eine die Pferde hielt, machte der andere den Fahrer durch Schläge mit Bierflaschen unschädlich.

Königsberg i. Pr. Nach amtlicher Zusammenstellung betragen die Gesamtverluste an Tieren in Ostpreußen durch den Einfall der Russen 135 000 Pferde, 250 000 Stück Rindvieh, 200 000 Schweine. Ferner gingen 50 000 Schafe, 10 000 Ziegen, 600 000 Hühner und 50 000 Gänse verloren.

Gumbinnen. Auf der Eisenbahn zwischen den Stationen Penderinnen und Anstern wurden am Abend des ersten Weihnachtstages ein erwachsener Sohn und zwei jüngere Mädchen, die mit ihrem Vater das Gletsch entlanggingen und einem Güterzuge auswichen, von einem D-Zug, der auf dem zweiten Gleise herankam, erfasst und auf der Stelle getötet. Der Vater kam mit leichten Verletzungen davon.

Budapest. In einem Baracken sind vier Personen an Kohlen-gas erstickt; eine fünfte konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Amsterdam. An Bord des jetzt hier eingetroffenen holländischen Dampfers „Lubanza“ ist schon auf der Ausreise von Rotterdam nach Buenos Aires der Diebstahl einer Kiste mit englischem Golde im Werte von 100 000 Mark entdeckt worden. Im Ganzen befanden sich fünf Kisten mit Gold an Bord. Alle Nachforschungen sind ergebnislos.

Brest. In dem Kohlenbehälter des Panzerkreuzers „Mar-jellise“, der hier vor Anker liegt, hat sich eine Explosion von Kohlengasen ereignet. Drei Matrosen sind schwer verletzt.

Stockholm. Infolge der großen Kälte ist in Stockholm die Schifffahrt ernstlich gefährdet. In den Stockholmer Schären ist das Eis mehrere Fuß dick; viele Dampfer sind darin stecken geblieben.

Schotten. Ein originelles und dazu recht praktisches Weihnachts-geschenk bereitet die Gemeinde Unter-Seibertenrod ihren im Felde stehenden Gemeindegliedern, indem sie ein fettes Schwein schlachtet, zu Wurst und anderen Vederbissen verarbeitet und diese so sorgsam gedünstete Ware den tapferen Dorfgewissen ins Feld schickt.

Hafenkassation des Bankiers Ohm. Dortmund. Der frühere Bankdirektor Julius Ohm von der Niederdeutschen Bank ist aus dem Gefängnis bis auf weiteres entlassen worden auf Antrag seines Verteidigers Rechtsanwalt Albers mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des 50 Jahre alten Verurteilten. Ohm hat ungefähr vier Jahre im Gefängnis gesessen.

Dresden. Der bekannte Dresdener Großindustrielle Herr Kommerzienrat Jell, der vor einiger Zeit einen 8 Doppelwagen umfassenden Eisenbahnzug warnte Militärunterjochen stiftete, hat neuerdings für Heereszwecke 5000 Stück Komposte mit in der Dunkelheit leuchtender Leuchtstoff gelassen.

Berlin. Im Hause Brangestraße 19 überfiel die 15jährige Anna Pofarowski ihre 22 Jahre alte Schwester Anna und verletzte sie durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich. Anna Pofarowski sprang dann aus dem Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße; sie ist sterbend nach dem Krankenhaus gebracht worden.

W. na. Norrköping. 28. Dezember. Heute vormittag verunglückte bei einem größeren Schiffsbrand zwei Frauen und drei Kinder tödlich. Ein deutscher Kapitän namens Hoffmann wurde im letzten Augenblick mit Frau und Kindern durch einen Sprung durch das Fenster retten. Hoffmann verlor sich die Pulsader und brach einen Fuß. Sein ganzes Vermögen ist verbrannt.

Frau Braumeister. Aus Deggendorf in Bayern wird gemeldet: In einem Inserat des Donauboten kündigt die Weizenbierbrauerei böhmerin Adolpha Bager Holz an: „In Ermangelung jeder lahm-männlichen Kraft bin ich gezwungen, mein Weizenbier mit einem jüngeren Burschen selbst zu brauen und lade zu dem ersten Selbstgebrauten freundlich ein.“

Die Grundwasserflotte. In der „Aller Kriegszeitung“ lesen wir: „Du, Sultan, wehstest Reite?“ — „Ree.“ — „De englischen Schiffsgraben soll so voll Wasser sein, daß'n je ihre Flotte einfahren lassen wollen.“ — „Dei is noch ja nisch. Wehstest denn nich, dat unsere Grundwasser-Flotte schon in da Rejsestellung liege?“

Neueste Nachrichten.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung.

Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hirtstein brach bereits in unserem Feuer zusammen.

Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen auf dem Hartmannsweiler Kopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben; die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen büßten die Franzosen bisher 5 Offiziere und 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nordwestlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrgepöcke zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. — Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste bei Raggajem (nordöstlich von Tulkum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung.

Südlich von Pinsk wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Sonderabdrucke der Verordnung über die Vereinerung von Kuchen (vom 16. Dezember 1915),

welche in Bäckerei- und Konditoreien, Gast- und Speisewirtschaften usw. auszugeben müssen, hält auf Karton gedruckt zum Preise von 25 Pfg. das Stück vorrätig.

Buchdrucker G. Guido Zeidler, Biebrich a. Rh.

Zusendung nach auswärts kostet 10 Pfg. für Verpackung und Porto mehr.

Als hervorragende deutsche Erzeugnisse empfehlen wir

Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuss- und Vanille-Schokoladen
Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda